



WANDERVOGEL

MONATSSCHRIFT DES WANDERVOGELS
DEUTSCHEN BUNDES FÜR JUGENDWANDERUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON DER BUNDESLEITUNG

4. JAHRG.

JANUAR 1910

HEFT 1

MÄDCHENWANDERUNGEN.

Die Mädchen sowohl wie die Frauen werden immer zurückgesetzt. Dann wundert man sich über manche Eigenheiten des weiblichen Geschlechts, die an sich ganz unnötig und auch nicht lobenswert sind. Auch beim Jugendwandern behandelt man die weibliche Jugend schlechter wie die männlichen. Schülerreisen der Knaben sind eine häufige Erscheinung, wo bleiben aber die Reisen der Schülerinnen? Sehr erfreulich ist das Jugendwandern der Knaben als Wandervogel, das aus der Jugend heraus entstanden ist und von der wanderlustigen Jugend selber weiter gepflegt wird. Aber warum sollte man die Mädchen in ihrem guten Recht auf körperlicher Bewegung in frischer Luft und freier Gottesnatur zurücksetzen?

Freilich haben an diesem Unrecht auch die Eltern der Mädels, die Frauen und die Mädels selber nicht wenig Schuld. Vielfach sind ihre Anschauungen auf diesem Gebiete noch nicht geklärt, sie stecken noch in Vorurteilen, sie nehmen eine gewohnte Zurücksetzung als unabwendbares Geschick hin und sie empfinden garnicht die Zurücksetzung, die hier vorliegt. Dass der „Deutsche Bund der Wandervogel“ in diesem Punkt weitherziger ist und seine Pforten für Knaben und Mädchen gleichermaßen öffnet, kann nicht genug anerkannt werden.

Weil ich aus eigener Tätigkeit überzeugt bin, dass das Mädchenwandern nach unseren Grundsätzen das Beste ist, was die Eltern und Lehrer der weiblichen Jugend bieten können, deshalb widme ich mich besonders dieser Aufgabe, mit der es mir sehr ernst ist. Vor der Erziehungskunst habe ich den grössten Respekt und nehme es mit dieser Kunst bei meinen Kindern sehr gewissenhaft. Zwei Töchter habe ich bei den hiesigen Wanderschwestern, weil mir für ihre Ausbildung nur das Beste gut genug ist.

Von der Anschauung, dass die Mädchen grundsätzlich etwas ganz anderes seien, wie die Knaben, habe ich mich völlig befreit. Ich sehe umgekehrt zwischen Knaben und Mädchen grundsätzlich keine wesentlichen Unterschiede und betrachte die Unterschiede, die jetzt noch oder auch immer gemacht werden, als Abweichungen von der Regel. Auf diesem Wege werden wir zu befriedigenderen Ergebnissen und eher zu einer allgemeinen Uebereinstimmung kommen. Dass ich nun nicht etwa die körperlichen Unterschiede leugnen wollte, bedarf eigentlich keiner Erwähnung, aber diese Unterschiede verlangen nicht die Folgerungen, die man vielfach zieht. Die hiesige Ortsgruppe hat ausdrücklich die Grundsätze des Wandervogels angenommen, und sie werden praktisch angewandt und mit allerbestem Erfolge:

Das Kochen und Futtern im Freien ist der Glanzpunkt des Tages, und man kann meist garnicht die Zeit abwarten, bis die Führerin oder der Führer zum Abkochen kommandiert. Die Eisenbahnfahrten haben den Wanderschwestern nie so viel Spass gemacht als im Salonwagen 4. Klasse unter Gesang. Wenn dann ein mitreisender alter Mann, angesteckt durch die Gesangesfreudigkeit der Jugend, um die Erlaubnis bittet, ein Lied vortragen zu dürfen, so ist dies eine interessante Abwechslung. Zuweilen haben wir sogar im Bahnwagen getanzt. Und nun gar der Heuboden! In Federbetten schlafen wir immer, aber nicht auf Stroh oder Heu. Welch eine Stallromantik erlebt man hier in der Nähe der Haustiere! Ein Wildfang ist natürlich unter der Horde immer vorhanden, der seine Nachbarin auf irgend etwas aufmerksam zu machen hat, das Gekicher erweckt und schliesslich die ganze Gesellschaft ermuntert. Diese Fröhlichkeit alleine ist schon etwas wert. Und schlafen tun die Mädchen im Heu, nach einer rechten Fahrt, nicht weniger gut, wie jeder wegmüde Wandervogel. (Ueber kleine Abweichungen von dieser Grundregel nächstes Mal.)

JOHANNES BUCHHOLZ, DANZIG-LANGFUHR.



HOLZSCHNITT von THEODOR GENGNAGEL.